

Weiter Weg zur aktienbasierten Altersvorsorge

Auch wenn man mitunter einen anderen Eindruck gewinnt – es ist auch Mitgliedern der Regierungsparteien nicht automatisch verboten, einen sinnvollen Gedanken zu formulieren! Die von Friedrich Merz dieser Tage wiederholte Forderung der Stärkung einer aktienbasierten Altersvorsorge gehört unbedingt dazu, auch wenn der Zeitpunkt für diese Themensetzung vielleicht nicht besonders sinnvoll gewählt ist. Tatsächlich störend sind bei dem Vorstoß aber andere Dinge. Zum einen die Frage, warum diese Erkenntnis nach 14 aufeinander folgenden Jahren, in denen seine

Partei die Regierung angeführt hat, nicht längst umgesetzt worden ist. Zum anderen, ob es wirklich hilfreich ist, wenn ausgerechnet ein Aufsichtsrat beim größten Vermögensverwalter der Welt eine „Verpflichtung zur kapitalmarktorientierten Vorsorge“ fordert.

Denn auch wenn man die Forderung als solche unterstützt, nährt sie zwangsläufig Zweifel, ob hier ein Vertreter der Interessen des Wählers spricht oder eben nur ein Lobbyist. Damit machen es Merz und die CDU der Gegenseite einfach zu leicht, den im Ansatz wichtigen Vorschlag als das übliche „neoliberale Geplapper“ abzutun. Dass dies viel zu kurz greift, lassen auch einige der Likes in Sozialen Medien erkennen. Und der Koalitionspartner sollte zumindest zur Kenntnis nehmen, dass auch die diesbezüglich wirklich unverdächtige für Finanzmarktthemen zuständige führende Verbraucherschützerin Aussagen von Merz zur (viel zu) niedrigen Aktienquote in Deutschland auf Twitter mit einem „Gefällt mir“ markiert.

Hoffnung macht dabei am ehesten, dass sich bisherigen Verlautbarungen zufolge bei allen derzeit wahrscheinlichen Konstellationen für die nächste Regierung tatsächlich etwas in dieser Richtung tun könnte. Bis dahin bleibt es aber wohl dabei, dass die deutsche Altersvorsorge – direkt oder indirekt – fast ausschließlich über den Zinsmarkt erfolgt – oder erfolgen soll. Denn zehn Jahre permanente Magerkur haben tiefe Spuren in der Rentenplanung hinterlassen. Eine Trendwende zum Besseren ist nicht absehbar. Deshalb schien es uns umso wichtiger, das Anleihesegment genauer zu analysieren und Alternativen zu identifizieren, bei denen der Anleger überhaupt noch mit ein paar Renditepunkten rechnen kann. Frustrierend war dabei, dass der Markt zwar riesig ist, die Zinsen aber trotz aller Bemühungen um Varianten dürftig bleiben. Mindestens ebenso ernüchternd ist aber auch die Erkenntnis, mit wie vielen regulatorischen Feinheiten sich Anleger in dem vermeintlich „einfachen“ Markt herumschlagen müssen, um dann trotzdem nur so dünne Erträge zu erzielen, dass davon vielfach nicht einmal die Teuerungsrate ausgeglichen werden kann.

Es gibt also genug zu tun. Nicht nur für die Regierungsparteien ...

Ralf Andrey

In eigener Sache

Der Zertifikateberater ist eine unabhängige Publikation und erscheint im Eigenverlag. Alleinige, gleichberechtigte Gesellschafter sind Verlagsgeschäftsführer Tobias Kramer und Chefredakteur Ralf Andrey. Die daraus resultierende starke Position der Redaktion unterstreicht, dass sich Verlag und Magazin ohne Einschränkung den journalistischen Maximen von Neutralität und Unabhängigkeit unterwerfen.

